



FREIDENKER

Lustvoll prallen bei Stelzhamma musikalische Welten aufeinander, ohne sich gegenseitig auszuspielen. Für die hiesige Volksmusik bleibt so viel Raum wie für moderne Spielarten. Der Sound ist besonders. *Von Reinhold Gruber*

Gut. Mit Definitionen ist man in der Musik immer schnell zur Stelle. Musik braucht stets einen Namen. Eine Etikette. Eine Schublade. Sonst verirrt der Konsument, irrt orientierungslos im Garten der Klänge und Töne herum. Das will Charly Schmid so wenig wie seine Musikkollegen Günter Wagner, H.G. Gutternigg und Ewald Zach. Also haben sie für Stelzhamma auch eine Gebrauchsanleitung gefunden. Wer nach ihrem musikalischen Stil fragt, bekommt zur Antwort: „analog acoustic swinging funky alpine ethno style“. „Das sind

»JAZZ
KOMMT
VOMBLUES.
UND BLUES
IST VOLKS-
MUSIK.«

dann wir“, sagt Schmid. Spätestens in diesem Moment muss jedem klar sein, dass bei Stelzhamma noch etwas eine Hauptrolle spielt. Der Humor. Der Schmah. Das Augenzwinkern. Dass es die Formation gibt, die sich in einer erfrischenden Leichtigkeit der Volksmusik aus den Zeiten eines Anton Bruckners (und natürlich auch anderer) annimmt, dafür bedurfte es einer Aufforderung von außen. Die Tourismuswerbung Oberösterreich suchte für eine Ferienmesse nach Musik. „Da Bruckners Unlimited zu dieser Zeit pausiert haben, ist mir nichts Gescheiteres ein-

Günter
Wagner,
Charly
Schmid, H.G.
Gutternigg
und Ewald
Zach (von
links) ken-
nen sich seit
gemeinsa-
men Stu-
dentagen.

»JEDER IST VON
IRGENDWO, UND KEI-
NER KANN ETWAS DA-
FÜR. ES KOMMT NUR
DARAUF AN, WAS MAN
DARAUS MACHT.«

dachten, das sei die Nachfolgeband von Bruckners Unlimited, was komplett etwas anderes ist. Also neuer Name.

„Günter und seine Wagnerianer“. Gute Idee, doch der Name Wagner ließ in den Menschen den Verdacht aufkommen, hier würde Richard und nicht Günter Wagner gespielt. Am Ende vieler Überlegungen stand Stelzhamma. Augenzwinkernde Annäherung an den Heimatdichter, dessen Name in jedem Ort durch Gassen, Straßen oder Plätze lebendig geblieben ist.

Als klassisch aufgewachsener Musiker, der in jungen Jahren Jazz und Pop für sich entdeckt, aber nie Blasmusik gespielt hat, fand Schmid in der Beschäftigung mit der Volksmusik einiges, das ihn faszinierte. Vor allem die rhythmische Ebene begann ihn zu begeistern.

„Die gleiche Melodie, die du im Mühlviertel als Dreivierteltakt spielst, wird im Innviertel als Siebenachteltakt total verschleppt und im Salzkammergut als Viervierteltakt gespielt. Das sind Volkslied-Traditionen, die sind 200 Jahre alt.“ So begeistert sich Schmid für das „Mikrotiming eines Ländlers“.

Das Wichtigste bei Stelzhamma war immer das Zulassen. Ohne Schranken im Kopf, neue Sichtweisen des Traditionellen zu finden, hat die Oberösterreicher ihren Weg gehen lassen. Und jetzt, da die neue Volksmusik im Trend liegt, ist die Symbiose aus Volksmusik und Jazz weit weniger exotisch als früher.

„Es hat sich so entwickelt, ohne dass einem Konzept gefolgt wurde“, sagt Schmid. Die Musik wirkt. In China sowie in Rumänien oder in Ägypten. Und natürlich in der Heimat. Denn da sind sie her. Da gehören sie auch hin.

Mit „Worldwide Landsleut“, „Frisch aussa, wias drin is“ und „Zwiefach“ gibt es drei Stelzhamma-CDs.

www.stelzhamma.com

gefallen, als drei eben so alte wie traditionelle Volkslieder zu verwenden und unverkrampft umzubauen und zu modernisieren.“ Weil es gut funktioniert hat, war der Gedanke geboren, mehr daraus zu machen. Schmid fand in seinen drei Studienkollegen die passende Besetzung eines Jazzquartetts mit leicht abgeändertem Instrumentarium. Der volksmusikartige Sound wurde zum Merkmal von Stelzhamma und ihrer auf drei CDs erschienenen Musik.

Das mit dem Namen war dafür keine leichte Geburt. Ursprünglich hieß die Formation „Bruckners Erben“. Die Leute

Foto: R. Winkler



**HANS-GEORG
GUTTERNIGG**

Der Sohn einer Linzer Musikerfamilie spielt die Tuba und ist vielseitig. Aktivposten bei Stelzhamma wie bei Russkaja.



**GÜNTER
WAGNER**

Das Akkordeon spielt er mit Leidenschaft. Lebt das Motto: Fantastisch, dass jeder Musik hören, spüren und machen kann.



EWALD ZACH

Er hat schon mit sechs Jahren getrommelt und glaubt, dass wir nur über unsere Sinne wirklich lernen können.



**KARLHEINZ
SCHMID**

Der Mann am Saxofon ist ein Quell der Kreativität, weltoffener Musiker, Komponist und Lehrender.